

Volker Rübo
Perspektiven für Kempen
Rückblick und Ausblick

**Mitgliederversammlung der CDU Kempen
Zur Nominierung des Bürgermeister-Kandidaten
Zur Kommunalwahl am 25.05.2014**

07. März 2014

Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie sehr herzlich zu der heutigen, für mich sehr wichtigen Mitgliederversammlung der CDU Kempen. Ich bewerbe mich heute bei Ihnen um die erneute Nominierung als Ihr Kandidat für das Amt des Bürgermeisters.

Im November des vergangenen Jahres habe ich die Möglichkeit genutzt, meine Amtszeit aufgestellten Ratskandidatinnen und Kandidaten in den Kommunalwahlkampf 2014 zu ziehen. Gegenseitig wollen wir uns um ein Jahr zu verkürzen. Ich habe mich dafür entschieden, gemeinsam mit den von Ihnen unterstützen

Als politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger haben Sie sicherlich sehr aufmerksam, die Entwicklung Kempens in den vergangenen Jahren verfolgt. Derzeit fahren wir die Ernte unserer Arbeit ein.

Rückblick auf die vergangene Ratsperiode

In allen Ortsteilen gibt es positive Entwicklungen.

Beginnen wir den kleinen, nicht vollständigen Rückblick in **Tönisberg**. Die Nachricht, dass der Edeka Markt in unserem Bergdorf schließen und es damit keine Möglichkeit mehr geben werde, sich vor Ort mit den Dingen des täglichen Bedarfs zu versorgen, elektrisierte. Denn ein Nahversorger gehört ins Dorf. Nicht jeder ist mobil und außerdem muss es einen zentralen Punkt geben, um die neuesten Nachrichten auszutauschen. Daher ist mit Hochdruck an einer Lösung gearbeitet worden. Gemeinsam mit Netto und Herrn Rosendaal als örtlichen Investor - ich muss sagen, ein wahrer Glücksfall für Tönisberg - ist das geeignete Grundstück gefunden worden. Alle Bedenken übergeordneter Behörden, die Wiesen am Ortsrand als Einzelhandelsstandort auszuweisen, konnten mit viel Überzeugungsarbeit ausgeräumt werden. Mir ist ein großer Stein vom Herzen gefallen, als ich im vergangenen Jahr den ersten Spatenstich tun durfte. Während der Phase der Unsicherheit hat mir eine Delegation aus unserem Tönisberg eine Liste mit 1500 Unterschriften überreicht. Fast jeder zweite Bewohner hatte unterzeichnet. Sie wünschten sich mit Nachdruck einen Nahversorger. Ich hoffe, dass sie den Markt, wenn er Ostern öffnen wird, auch intensiv nutzen werden. Er ist für die Zukunftsfähigkeit unseres Bergdorfes von herausragender Bedeutung.

Das haben wir auch bei der Vermarktung unseres Wohngebietes Pottbäckerweg gemerkt. Nachdem die Ansiedlung von Netto feststand, fanden sich vermehrt Käufer. Inzwischen sind alle Grundstücke veräußert und die ersten Häuser bereits bezogen. Vor einigen Wochen konnten wir in diesem Gebiet auch das Richtfest für ein weiteres wichtiges Gebäude feiern. Hier entsteht eine seniorengerechte Wohnanlage mit einer Pflegestation, einer Arztpraxis und einem kleinen Cafe. Unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger können daher nun in einer schönen Umgebung mitten im Dorfkern ihren Lebensabend verbringen.

Dieses schön gestaltete Gebiet wird das Ortszentrum von Tönisberg weiter beleben. Da zudem die Tönisberger recht fruchtbar sind, besteht keine Gefahr für die beiden Kindertagesstätten und die Grundschule. Tönisberg ist gut unterwegs. Hier stimmt das Miteinander. So hat es der VFL Tönisberg auch geschafft, mit einer finanziellen Unterstützung der Stadt in Höhe von 400 T€ eine schöne, moderne Umkleidekabine zu errichten.

Sehr gefreut hat sich der Heimatverein Tönisberg über die Sanierung der Bockwindmühle, dem Wahrzeichen unseres Bergdorfes.

Wandern wir weiter nach **St. Hubert**. Auch hier haben wir ein besonderes Gebäude saniert, den Berfes. Wir stehen zu unseren Denkmälern als wichtige Dokumente einer langen Geschichte.

Seit langem wünschen sich die St. Huberter Pflegeplätze für sich und ihre Angehörigen. Keiner möchte gerne die eigene Wohnung gegen einen Platz in einer Pflegeeinrichtung tauschen. Wenn es aber nicht mehr anders geht, dann möchte man zumindest in der gewohnten Umgebung verbleiben. Ich bin sehr froh, dass das Lazerus Hilfswerk ein Pflegewohnhaus mit 36 Plätzen ergänzt durch eine Tagespflege mit 14 Plätzen in St. Hubert errichten wird. Der Grundstücksvertrag ist unterzeichnet. Wir haben die Erschließung hergestellt.

In der zweiten Jahreshälfte wird die Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft für den Kreis Viersen das sog. Haus Reepen an der Hauptstraße abreißen und dort seniorengerechte Wohnungen schaffen.

So sind wir nun also in **Kempen** angelangt. Dort hat unsere Altstadt im Norden ein neues Gesicht erhalten. Anstelle der alten Kreisverwaltung steht nun der Klosterhof, dessen Realisierung für alle Beteiligten eine Herausforderung gewesen ist. Im Vorfeld der Vergabe des Grundstücks haben wir eine städtebauliche Konzeption erarbeitet, in deren engem Rahmen sich der Investor bewegen musste, es wurden Förderzusagen des Landes erreicht, die Verträge waren auszuarbeiten, die Gestaltung der öffentlichen Flächen war zu planen und schließlich umzusetzen. Für die Neuherrichtung der Straßen und Plätze sowie für den Neubau des Eingangs unseres Franziskanerklosters, das nun endlich den Auftritt erhält, den es als Kulturzentrum unserer Stadt verdient, investiert die Stadt rund 1,7 Mio. €. Diesen Ausgaben stehen die Verkaufserlöse und die Städtebauförderungsmittel in einer Gesamthöhe von 1,45 Mio. € gegenüber. Zusätzlich finanziert hat die Stadt den Kaufpreis für das 2001 vom Land erworbene Kreishaus in Höhe von 750 T€. Allerdings darf bei dieser Rechnung nicht vergessen werden, dass nach intensiven Verhandlungen vereinbart wurde, dass der Investor den Neubau einer öffentlich zugänglichen Tiefgarage mit 100 Plätzen auf seine Kosten übernimmt. Damit ist die Stadt von einer erheblichen Kostenlast zur Sanierung der alten Tiefgarage befreit worden.

Ohne einen städtischen Kostenanteil sind Stadtentwicklungsprozesse von dieser Bedeutung und stadtgestalterischen Qualität nicht zu realisieren. Daher konnten auch Städtebauförderungsmittel vom Land eingeworben werden.

Nur wer bereit ist, zu investieren, sichert die Zukunft. Unsere Vorgänger waren mutig bei der Sanierung der Altstadt. In bescheidenerem Umfang haben wir es Ihnen nachgemacht und das Werk vollendet. Darauf bin ich stolz.

Seit 14 Tagen haben die Geschäfte im Klosterhof geöffnet. Ich bin mir sicher, dass der Klosterhof zusätzliche Käufer nach Kempen ziehen wird. Davon werden alle Ladeninhaber in der Altstadt profitieren. Immer mehr Menschen aus der Region schätzen es in der schönen Atmosphäre der Altstadt mit ihrer großen Palette an guten Fachgeschäften und gepflegter Gastronomie einzukaufen. Bekanntlich sind viele Männer beim Shoppen herzynfarktgefährdet. In Kempen kein Problem. die Ehefrauen können ihre Männer in den vielen Cafes und Gaststätten abgeben. Sie werden dort gut betreut.

Unsere Altstadt ist ein Pfund, mit dem wir im Wettstreit der Kommunen um Einwohner und junge Familien wuchern können. Sie hat sich ihren Charakter bewahrt. Durch die gelungene Altstadtsanierung haben sich viele Grundstückseigentümer in den vergangenen Jahren motivieren lassen, ihre Häuser denkmalgerecht zu sanieren. Sie haben die Sünden der 1950 und 1960 Jahre an ihren Häusern beseitigt. So hat sich das Erscheinungsbild unserer Stadt immer weiter verbessert. Jahr für Jahr werden weitere Gebäude restauriert. Die Atmosphäre unserer Altstadt strahlt auf die angrenzenden Wohngebiete aus. Meine Eltern, die inzwischen mit dem Zug ihren Ältesten in Kempen besuchen, sind immer wieder begeistert von unserem Bahnhof und dem gelungenen Umfeld. Auf der gesamten Strecke zwischen Kleve und Kempen gebe es nichts Vergleichbares.

Für mich war aber auch ein anderes Bauprojekt mit Vorbildwirkung sehr wichtig, nämlich das Projekt der Menschen von "Besser gemeinsam wohnen". Gerne haben wir das Vorhaben in der

Planung des Baugebietes an der Kreuzkapelle berücksichtigt. Junge und ältere Familien leben von nun an in einem gemeinsam geplanten und ausgeführten Gebäude. Ich wünsche Ihnen von Herzen ein harmonisches Zusammenleben.

Als Bürgermeister von Kempen wird man Mitglied in verschiedenen Gremien. So bin ich z. B. Aufsichtsratsvorsitzender der Stadtwerke und stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Kreisverkehrsgesellschaft. Für die Städte und Gemeinden des Kreises Viersen bin ich Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft.

Der Bürgermeister und der Propst bilden zusammen mit jeweils einem Vertreter den Vorstand der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist. So hat es der Stifter, Johann Arnold von Broichhausen, im Jahre 1390 verfügt.

Derzeit arbeiten wir an der Fortentwicklung unserer Altenheime. Die Veräußerung des Krankenhauses an Artemed und der Aufbau einer eigenen Verwaltung für das von Broichhausen Stift und das St. Peter Stift haben viel Kraft gekostet. Dank sehr guter und motivierter Pflegekräfte in beiden Häusern und einer neuen qualifizierten Führungsmannschaft verfügen wir nun über die Kompetenz, neue Aufgaben anzugehen. Auf dem Parkplatzgrundstück des Krankenhauses - Ecke Mülhauser Allee/Berliner Allee - möchte die Stiftung als Eigentümerin des Grundstücks eine Ergänzungseinrichtung für das von Broichhausen Stift bauen, in dem aufgrund gesetzlicher Vorgabe bis 2018 die Zweibettzimmer weitgehend in Einbettzimmer umzuwandeln sind. Für die fallenden Parkplätze werden wir zusammen mit Artemed Ersatz auf dem Krankenhausgrundstück schaffen.

Für die Umsetzung unserer Pläne brauchen wir die Unterstützung des Rates. Es muss ein Bebauungsplan aufgestellt und der Stiftung die Trägerschaft für eine dritte Einrichtung übertragen werden. Die Stiftung ist bereit und fähig, Verantwortung für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger zu übernehmen, die auf einen Pflegeplatz angewiesen sind.

Ausblick

Viele gute Projekte konnten in den vergangenen vier Jahren umgesetzt bzw. auf den Weg gebracht werden. Sie dienen dazu, dass auch weiterhin die Zahnräder der kommunalen Daseinsvorsorge gut ineinandergreifen.

Denn für mich funktioniert eine Stadt wie eine komplizierte Uhr. Wenn die innere Mechanik reibungslos läuft, wenn ein Zahnrad exakt ins andere greift und ohne Verlust die Bewegungsenergie weitergibt, dann entstehen gute Lebensverhältnisse für die Einwohnerinnen und Einwohner. Dann wird aus der Wohnstadt Heimat, denn Heimat ist der Ort, an dem wir uns wohl fühlen, Zufriedenheit und Glück erfahren, eine Familie gründen und Kindern das Leben schenken. Heimat ist der Mittelpunkt der Welt.

Jede Mechanik ist aber störungsanfällig. Sie muss immer gut geschmiert sein. Zahnräder nutzen sich ab. Sie sind nachzuschleifen und manchmal auch ganz zu ersetzen. Außerdem ist der Mensch von Natur aus neugierig. Er probiert und tüfelt, versucht die Mechanik zu optimieren, damit sie mit geringerem Energieeinsatz noch mehr Leistung bringt und noch mehr Funktionen ermöglicht.

Auch eine Stadt kennt keinen Stillstand. Sie ist den Veränderungen und Herausforderungen der Zeit anzupassen. Allerdings gilt es, nichts zu überstürzen. Zunächst ist das Erreichte zu bewahren. Aus dem Erreichten ist dann, das Neue zu entwickeln. Und dabei müssen die vorhandenen Stärken gesehen und hieraus sich ergebende Chancen konsequent genutzt werden. So sehe ich meine Aufgabe als Bürgermeister darin, zu bewahren, zu entwickeln und Chancen zu nutzen.

Betrachten wir das komplizierte, auf den ersten Blick verwirrende Ineinandergreifen der Zahnräder, die unsere Stadt antreibt, untersuchen wir ihren Zustand und schauen, wo wir nachjustieren müssen. Am Anfang des Gehwerkes unserer Uhr ist ein großes Zahnrad mit der Aufschrift "Wohnstadt Kempen" montiert.

1. Zahnrad: Wohnstadt Kempen

Kempen ist als Wohnstandort sehr beliebt. Während andere Städte Leerstände verzeichnen, die schnell zu einer negativen Entwicklung ganzer Stadtteile führen, ist Kempen nahezu ausgebucht. Dies führt zu steigenden Mieten, insbesondere in Alt-Kempen. Junge Familien müssen Geduld haben, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Gerade Sie möchten wir aber in Kempen halten bzw. ihnen einen Zuzug ermöglichen, denn ein ausgewogenes Verhältnis von Jung und Alt ist für die Zukunftsfähigkeit einer Stadt von großer Bedeutung. Nur so kann die vorhandene Infrastruktur erhalten und ausgelastet werden.

Wir werden daher die Voraussetzungen schaffen, dass Flächen für den Mietwohnungsbau zur Verfügung stehen. Wir überplanen derzeit das Gebiet zwischen Hülser Straße und St. Huberter Straße entlang der Bahnstrecke. In einem ersten Bauabschnitt wird der Eigentümer der Flächen rd. 50 Mietwohnungen errichten. Ob es dann weitergeht, hängt von den Eigentümern der restlichen Grundstücke ab.

Für die Flächen am Heyerdrink, die wir in den letzten Jahren nach und nach erworben haben, erarbeiten wir zusammen mit der GWG ein Baukonzept. Vorgesehen ist, auf dem Tankstellengrundstück ein Mehrfamilienhaus für Familien zu errichten, im hinteren Bereich sollen Seniorenwohnungen entstehen. Ein größerer Anteil wird im Rahmen des öffentlich geförderten Wohnungsbaus entstehen.

Die Schaffung von barrierefreiem Wohnraum ist nicht nur für unsere älteren Mitbürger wichtig, damit sie möglichst lange selbstständig wohnen bleiben können, sondern auch für die jüngeren Generationen. Jede Seniorenwohnung macht nämlich eine Wohnung oder ein Haus für jüngere Familien frei.

Weitere Projekte werden kurzfristig realisiert werden. So ist beim Verkauf des Grundstücks an der Königsberger Straße mit den Erwerbern vereinbart worden, dass barrierefreier Wohnraum in überwiegend kleineren Wohnungen zu bezahlbaren Mietpreisen errichtet wird. Beim Verkauf des sanierten Grundstücks der ehemaligen Reinigung Hemesath an der Wiesenstraße, die uns bekanntlich nach der ECF die zweite große Altlast beschert hat, werden wir entsprechende Auflagen machen.

Froh bin ich darüber, dass wir der Lebenshilfe mit einem Grundstück neben dem Pennymarkt im Kempener Süden helfen können, ein Appartementhaus für ihre Schützlinge zu errichten. Seit langem engagiert sich die Lebenshilfe für behinderte Mitbürgerinnen und Mitbürger. Zuletzt hat sie noch das Haus Drabben in St. Hubert erweitert.

So versuchen wir, soweit es in unserer Macht steht, für alle Gruppen unserer Gesellschaft zusätzliche Wohnangebote zu schaffen. Dies ist eine wichtige, aber auch schöne Aufgabe der nächsten Jahren. Hierfür werde ich mich besonders einsetzen.

Viele Familien möchten sich aber auch ihren Traum vom eigenen Haus erfüllen. Daher wird in den nächsten Monaten der zweite Bauabschnitt des Baugebietes an der Kreuzkapelle erschlossen und nach der Sommerpause die stadteigenen Grundstücke vergeben werden. Der dritte und letzte Bauabschnitt wird dann 2016 folgen. Für diesen Bauabschnitt wird der noch aufzustellende Bebauungsplan entlang der Erschließungsstraße Mietwohnungsbau vorsehen.

Mit diesem Abschnitt endet im Süden Kempens nach mehr als 20 Jahren die Bautätigkeit. Der Außenring trennt von nun an die Natur von der Stadt.

Künftig wird sich Kempen im Westen entwickeln. Der Regionalplan der Bezirksregierung, der sich in der Aufstellungsphase befindet, wird - hierfür haben wir uns sehr engagiert - entsprechende Siedlungsbereiche ausweisen. Die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption wird eine spannende und anspruchsvolle Aufgabe sein, da eine weitere verkehrliche Belastung der Berliner Allee vermieden werden muss. Hier werden wir Entscheidungen treffen, die die Entwicklung unserer Stadt in den nächsten Jahrzehnten prägen wird.

Noch in diesem Jahr werden wir mit den ersten Planungen für ein neues Baugebiet an der Mühle

in St. Hubert beginnen.

Bauen macht mir Freude. Jedes Baugebiet, jedes Bauvorhaben besuche ich regelmäßig. Bauen bedeutet, für die Bürgerinnen und Bürger etwas Neues schaffen, das Gesicht Kempens wieder etwas zu verändern, es noch schöner zu machen. Derzeit dauern meine Fahrradtouren lang, denn in jedem Teil unserer Stadt geschieht etwas, stehen Baukräne.

Aber dabei dürfen wir nicht vergessen, dass ältere Menschen sich in ihren Wohnungen und ihren Häusern, in denen sie seit Jahrzehnten wohnen, in ihrem Stadtteil mit der bekannten Nachbarschaft und dem Freundeskreis am wohlsten fühlen. Daher wollen wir sie durch eine Intensivierung der Wohnberatung unterstützen und ihnen helfen, ihre Wohnungen so herzurichten, dass, wenn der „alte Tag“ mit seinen Zipperlein kommt, sie ihre gewohnte Umgebung nicht verlassen müssen.

2. Zahnrad: Kempen: Stadt des Mittelstands

Dies ist das zweite Zahnrad. Kempen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem dynamischen Wirtschaftsstandort entwickelt. Dies schlägt sich auch in unserem Haushalt nieder. Die Gewerbesteuer ist noch vor der Einkommensteuer die mit Abstand wichtigste Einnahmequelle. Seit vielen Jahren erhalten wir keine Schlüsselzuweisungen des Landes mehr. Jetzt sollen wir auch noch in die Solidaritätsumlage des Stärkungspaktgesetzes einzahlen, mit dem das Land versucht, die Finanzen der hoch verschuldeten Städte zu stabilisieren. Dies ist aber die originäre Aufgabe des Landes. Daher werden wir uns einer Klage der betroffenen Städte anschließen.

In der Stadt Kempen mit seinen 35.000 Einwohnern gab es am 31.12.2012 12.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte und schätzungsweise 4000 Selbstständige. Spannend finde ich, dass im vergangenen Jahr regelmäßig 10360 Menschen zur Arbeit nach Kempen einpendelten. Im Gegenzug arbeiteten 10310 Kempener in den umliegenden Städten.

Diese ausgeglichene Pendlerstruktur zeigt Kempens Stärke. Wir sind keine Schlafstadt, wie andere Städte und Gemeinden in der Ballungsrandzone. In Kempen wird in innovativen, mittelständischen Unternehmen hart gearbeitet, wie ich bei meinen vielen spannenden Firmenbesuchen immer wieder erlebe. Wir sind Heimat des Mittelstandes. Viele Unternehmen sind Familienunternehmen. Viele Unternehmen fühlen sich der Stadt verbunden und engagieren sich für ihre Heimatstadt. Dies ist für mich ein Beleg dafür, dass sie sich in Kempen wohlfühlen.

Daher strengen wir uns an, für die Unternehmen gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Da wir wissen, dass unsere Unternehmer zusammen mit ihrem Team in einer ansprechenden Umgebung arbeiten möchten, gestalten wir unsere Gewerbegebiete attraktiv und unterhalten sie entsprechend.

Kontinuierlich gelingt es uns, neue Unternehmen in Kempen anzusiedeln. Daher sind wir im Moment weitgehend ausverkauft. Uns ist es gelungen, verbliebene Lücken in unseren Gebieten zu vermarkten.

Die gewerbliche Entwicklung Kempens wird sich am Krefelder Weg fortsetzen. Der zweite Bauabschnitt des Gewerbegebietes umfasst rd. 5,5 ha. Im Sommer werden die Erschließungsmaßnahmen durchgeführt. In der zweiten Jahreshälfte beginnt der Verkauf der Grundstücke. Für künftige Entwicklungen stehen die Bereiche südlich der Hülser Straße sowie nördlich der Otto Schott Straße zur Verfügung. In beiden Bereichen konnten erste Vorratsankäufe durchgeführt werden. In ferner Zukunft werden wir den Außenring an der Kerkener Straße überspringen.

Wir wissen zu schätzen, was unsere Unternehmen für Kempen leisten. Sie schaffen Arbeits- und Ausbildungsplätze. Arbeit zu haben, bedeutet wirtschaftliche Selbstständigkeit für sich und die Familie. Daher werden wir auch in Zukunft Partner der Wirtschaft sein.

3. Zahnrad: Bildungsstadt Kempen

Bildung ist der Schlüssel für ein gelingendes Leben. Bildung und Wissen zu vermitteln, ist zunächst Aufgabe der Schulen. Das Land gibt hier die pädagogische Richtung und die Inhalte vor. Es ist Dienstherr der Lehrkräfte.

Seit vielen Jahren leidet unser Schulsystem unter der Regelungs- und Reformwut des Landes. Hier tobt sich die rot-grüne Landesregierung aus. Statt mit Bedacht, eingehender Analyse und Voraussicht wird derzeit die Inklusion vorangepeitscht. Unser ausgezeichnetes Förderschulsystem wird auf dem Altar einer Ideologie geopfert.

In enger Abstimmung mit dem Kreis versuchen wir, für die behinderten Schülerinnen und Schüler zumindest einen Teil der Förderschulen zu erhalten. Die Eltern sollen auch künftig eine Alternative zu der inklusiven Beschulung ihres Kindes haben. Die Johannes Hubertus Schule, die viele Schülergenerationen lernschwächerer Kinder hervorragend unterstützt und auf das Leben vorbereitet hat, muss als Förderort in St. Hubert erhalten bleiben.

Zum Schuljahr 2009/2010 haben wir die Martinschule in eine Ganztags Hauptschule umgewandelt. Mit großem Engagement hat das Lehrerkollegium sich dieser Aufgabe gestellt. Schülerinnen und Schüler, die mehr Zeit brauchen, finden diese Zeit im Ganztage, in dem eine bessere individuelle Förderung möglich ist.

Die Vorteile des Ganztags sollten die Eltern davon überzeugen, ihre Kinder an der Martinschule anzumelden und so unsere Traditionsschule stabilisieren. Diese Entwicklung ist leider nicht eingetreten. Zu groß sind inzwischen die allgemeinen Vorbehalte gegen Hauptschulen. Verstärkt noch durch die Einführung der Sekundarschule und die Streichung der Bestandsgarantie der Hauptschule aus der Landesverfassung hatte unsere Martinschule keine Chance, sich dem Trend stark rückläufiger Anmeldezahlen an Hauptschulen zu widersetzen.

So waren wir zum Handeln gezwungen. Zum kommenden Schuljahr beginnt die neue Gesamtschule mit 166 Kindern in 6 Eingangsklassen. 143 Kinder wohnen in Kempen, 23 Schüler kommen aus den Nachbarorten.

Im Gegenzug laufen Martinschule und Erich Kästner Realschule aus. Dies ist ein schmerzhafter Prozess. Wir verabschieden uns vom dreigliedrigen Schulsystem, das im Jahre 1964, also vor genau 50 Jahren, mit der Gründung der Realschule in Kempen entstanden ist. Ich habe daher große Hochachtung vor den Schulleitungen und den Schulgemeinden, dass wir gemeinsam diesen Weg gehen. Es hat mich tief beeindruckt, dass Lehrerinnen und Lehrer beider Schulen am Tag der offenen Tür die künftige Gesamtschule vorgestellt und für sie geworben haben. Ich bin glücklich darüber, dass es nicht, wie in vielen anderen Städten, Grabenkämpfe gegeben hat. So hat die Gesamtschule die gute Chance, sich auf den Fundamenten der Martinschule und der Erich Kästner Realschule zu einer Gesamtschule Kempener Prägung zu entwickeln. Diesen Prozess werden wir intensiv begleiten. Ich bin mir sicher, dass wir mit unseren beiden Gymnasien und der Gesamtschule eine stabile, zukunftssichere Schullandschaft haben werden, die dem Anspruch Kempens als Schulstadt gerecht wird.

Für die Gesamtschule müssen wir keine neuen Schulgebäude errichten. Der vorhandene Bestand im Schulzentrum reicht aus, zumal wir in der neuen Mensa an der Martinschule und der neuen Cafeteria an der Realschule die Ganztags Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule verpflegen können.

Beide Einrichtungen gefallen den Schülerinnen und Schülern sehr gut, wobei das Essen in der Mensa nicht immer gut angekommen ist. Deftige Hausmannskost und Graupensuppe ist bei Jugendlichen nicht wirklich angesagt. Das Konzept ist nun gemeinsam mit dem Caterer umgestellt worden. Nun können sich die Schüler ihre Menüs selber zusammenstellen oder an der Salatbar gesundes aufhäufen oder sich an der Wok-Station bedienen lassen. Guten Appetit wünsche ich ihnen.

Als Stadt sind wir für die Gebäude und die Ausstattung unserer Schulen zuständig. In den ver-

gangenen vier Jahren haben wir viel Geld investiert. Die Mittel des Konjunkturprogramms in Höhe von 2,5 Mio. € haben wir in die energetische Sanierung der Schulen investiert. Die Mensa und die Cafeteria haben zusammen über 2 Mio. € gekostet. Für 500 T€ sind zwei Chemieräume und ein Technikraum neu gestaltet worden. Hier kann moderner Unterricht erteilt werden. Auch künftig werden wir kontinuierlich Mittel für die Sanierung und die Ausstattung unserer Schule einplanen. Hierfür sind bis 2017 über 3,1 Mio. € im Haushalt vorgesehen.

Dies schulden wir den Schülerinnen und Schülern unserer Stadt, obwohl sie sich häufig undankbar zeigen. Sie verlassen nämlich nach ihrem Schulabschluss Kempen und ziehen hinaus in die Welt. Aber das ist gut so. Mit dem Rüstzeug und der Stabilität, die sie sich in den überschaubaren Strukturen unserer Stadt erworben haben, machen sie ihren Weg und kommen hoffentlich zur Familiengründung wieder zurück.

4. Zahnrad: Familienfreundliches Kempen

Eine Familie zu gründen, macht in Kempen besonders viel Freude, denn wir sind eine kinder- und familienfreundliche Stadt.

Als eine der ersten Städte in NW haben wir die Vorgabe des Bundes, für 35 % der unter dreijährigen Kinder einen Platz in der Tagespflege oder in einer Kindertagesstätte anzubieten, umgesetzt. Hierfür haben wir alle Kindertagesstätten um- und ausgebaut. Zusammen mit den Kirchen und den zwei Elterninitiativen liegt die Betreuungsquote inzwischen sogar bei 40 Prozent. Die Betreuungskette vom Kleinkind bis zum Schulkind beansprucht nach Abzug der Landeszuweisungen und der Elternbeiträge rd. 5 Mio. € jährlich. Diese hohe Summe, die natürlich eine schwere Belastung für unseren Haushalt darstellt, ist aber gut investiertes Geld, denn unsere Tagesstätten und offenen Ganztagschulen sind keine Verwahranstalten, sondern hier werden unsere Kinder liebevoll betreut und gezielt gefördert.

Familienfreundlichkeit bedeutet aber natürlich nicht nur, eine ausreichende Anzahl an Betreuungsplätzen vorzuhalten. Junge Familien möchten mit ihren Kindern etwas unternehmen, um Erholung vom Alltag zu finden und Begegnungs-, Bewegungs- und Bildungsimpulse zu sammeln. Sie wünschen sich daher ein Schwimmbad - mit dem Aqua Sol haben wir das größte und nach den umfangreichen Sanierungsmaßnahmen für mich auch schönste in der Region, sie wünschen sich Spielplätze, ein Kinderkulturprogramm, ein Kino, die Eisdielen und die Pizzeria nebenan. Das alles und viel mehr haben wir in Kempen. So haben wir unsere Bücherei, die wir 2008 vom Kreis übernommen haben, in eine Familienbücherei umgewandelt. Seitdem haben sich die Ausleihzahlen stetig nach oben entwickelt und im vergangenen Jahr die 300.000er Marke überschritten. Unsere Bücherei macht Spaß. Ich empfehle einen Besuch.

Und wenn ich mich nicht irre, haben wir zudem mit den Kempener Lichtspielen das einzige Kino im Kreis Viersen. Also auch insoweit ein Alleinstellungsmerkmal.

Nachdem die Auskiesung beendet worden ist, untersuchen wir zusammen mit den Eigentümern der Wasser- und Uferflächen sowie dem Segel- und Surfclub, wie sich der 80 ha große Königshüttesee zu einem Naherholungsgebiet entwickeln könnte.

Als Vater zweier Töchter, die inzwischen zum Studium ausgeflogen sind und ihre armen Eltern nur noch gelegentlich besuchen, stellen meine Frau und ich heute fest: Kempen war genau die richtige Stadt für unsere Mädchen. Hier konnten sie die Reife für ein selbstverantwortetes Leben entwickeln

Kinder sind nicht immer lieb, sondern auch mal anstrengend. Für die Erholung gestresster Eltern pubertierender Jugendlicher haben die Stadtwerke eine neue Saunalandschaft gebaut. Für mich als bodenständiger Niederrheiner, der das Schwitzen nur beim Fahrradfahren mag, hat sich die Geschäftsführung der Stadtwerke etwas anderes einfallen lassen. Das 25 m Außenbecken ist jetzt ganzjährig geöffnet.

Nach so viel eigener Begeisterung über die familienfreundliche Freizeitstadt Kempen muss ich

jetzt schnell zum nächsten Zahnrad wechseln. Ich möchte mich nicht dem Vorwurf aussetzen, bei meiner Betrachtung eine rosafarbene Brille aufgesetzt zu haben.

5. Zahnrad: sichere Stadt Kempen

Sicherheit ist ein hohes Gut. Wie schnell sie gefährdet sein kann, wie schnell sich von einem Moment auf den anderen das Leben grundlegend ändern kann, sehen wir tagtäglich im Fernsehen, lesen wir in der Zeitung. Sicherheit kann nicht garantiert werden, wir können aber versuchen, das Leben sicherer zu machen.

Unsere freiwillige Feuerwehr setzt sich für unsere Sicherheit ein. Sie ist die schnelle Einsatztruppe für alle Fälle. Damit die Kameradinnen und Kameraden ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen können, statten wir sie - auch für deren eigene Sicherheit - entsprechend aus. Hierbei habe ich eine neue Leidenschaft entdeckt, nämlich das Sammeln von Drehleitern. In wohl keiner Mittelstadt sind kurz hintereinander zwei Drehleitern angeschafft worden. Zunächst musste für Tönisberg ein Fahrzeug beschafft werden, weil der Weg von der Feuerwache Kempen nach Tönisberg in der vorgeschriebenen Zeit nicht zu bewältigen ist. Dann folgte die Ersatzbeschaffung für die Kempener Wache.

Nach den Starkregenereignisse der Jahre 2008 und 2009, die eigentlich nur alle 100 Jahre auftreten dürften, haben wir in den vergangenen Jahren Glück gehabt. Die Unwetter sind immer schön an uns vorbeigezogen. Aber das nächste kommt leider gewiss. Daher investieren wir viele Millionen in den Bau neuer Kanäle und Regenrückhaltebecken, um Überschwemmungen möglichst zu verhindern.

Wenn die Natur dann aber doch zuschlägt, ist es gut zu wissen, dass neben der Feuerwehr unserer leistungsstarker Baubetriebshof zur Verfügung steht. Auf ihn werde ich daher nicht verzichten. Viele Leistungen sind in den vergangenen Jahren privatisiert werden, wir brauchen aber eine Kerntruppe als „Mädchen für alles“

Unsere Stadt war immer schon eine Behördenstadt. Eine neue Behörde, die Sicherheit verspricht, hat sich vor zwei Jahren in Kempen angesiedelt, die Bundespolizei. An sie wurde die letzte Fläche im Arnoldkomplex vermietet, der sich von einer Industriebrache zu einem städtebaulichen Highlight entwickelt hat.

Leider hatte die Bundespolizei aber nicht nur Sicherheit, sondern auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Gepäck. Die Betreuung dieser jungen Menschen, die außerhalb von Kempen aufgegriffen werden, überfordert unser Jugendamt. Hier fordern wir vom Bund und Land Unterstützung.

6. Zahnrad: Bürgerstadt Kempen

Kempen ist eine sehr reiche Stadt, denn sie verfügt über einen besonderen Schatz: das Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger. In meiner Rede auf unserem Neujahrsempfang habe ich die Leistungen unserer Vereine gewürdigt. Hier schließen sich Menschen zusammen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Vereine bündeln ehrenamtliches Engagement. Sie sind eine unverzichtbare Säule in der Gestaltung unserer Stadt. Sie wirken identitätsstiftend, wie es der Staat niemals könnte.

Diesen Schatz müssen wir hegen und pflegen und daher die Vereine unterstützen. Dies geschieht in vielfältiger Weise, insbesondere in der Überlassung von Räumen, Unterstützung bei Veranstaltungen und auch in der Gewährung von Zuschüssen. Manchmal würde ich gerne noch mehr tun, aber da bremst mich der Haushalt. Hierfür haben die Vereine in der Regel Verständnis. Dies zeigt mir die enge Verbundenheit der Vereine mit ihrer Stadt

Eine Unterstützungsleistung hat sich als Erfolgsgeschichte herausgestellt: die Freiwilligenagentur, die vor wenigen Monaten einen runden Geburtstag feiern konnte. Seit 10 Jahren vermittelt sie Freiwillige an Vereine und Institutionen. Zur Geburtstagsfeier haben wir einen Markt der Mög-

lichkeiten im Rathaus organisiert, der eindrucksvoll die Leistungen der Vereine dokumentierte und zum Mitmachen animierte. In diesem Rahmen habe ich erneut, Freiwillige für ihren langjährigen Einsatz geehrt. Auf dieses Zusammentreffen freue ich mich stets, denn hier lerne ich Menschen kennen, die nicht im Scheinwerferlicht stehen wollen, die bescheiden sind, die Notlagen erkennen und einspringen, die tun, was zu tun ist.

7. Zahnrad: klimafreundliche Stadt Kempen

Die Energiewende stottert, aber nicht in Kempen, denn wir setzen seit Jahrzehnten mit unserem großen Blockheizkraftwerk an der Otto Schott Straße auf die Kraft-Wärme-Kopplung und ersparen damit der Umwelt CO₂ in Hülle und Fülle. Mit einem Innovationszuschuss des Bundes konnte jetzt noch eine besondere Maschine, eine so genannte ORC-Anlage eingebaut werden. Sie erhöht die Einsatzzeiten des Kraftwerkes. Weit über 60 Prozent des in Kempen verbrauchten Stroms produzieren wir nunmehr selber. Wir sind Meister in der KWK-Technologie und haben so viel, auch wirtschaftliche Freude daran, dass wir derzeit ein weiteres Blockheizkraftwerk im Gewerbegebiet am Krefelder Weg errichten. Von hierher versorgen wir das Baugebiet an der Kreuzkapelle mit Fernwärme und ermöglichen den Familien ein kostengünstigeres Bauen.

Wenn ich von „wir“ spreche, dann trifft dies zu, weil die Stadtwerke eine 100 prozentige Tochter der Stadt ist und damit den Bürgerinnen und Bürgern Kempens gehört. Viele andere Städte haben in den vergangenen Jahren ihre Stadtwerke verkauft und kurzfristig mit dem Erlös ihre Haushalte saniert. Wir haben an unseren Stadtwerken festgehalten. Eine kluge Entscheidung: denn mit unseren Stadtwerken schaffen wir Versorgungssicherheit, bieten günstige Konditionen und die Gewinne fließen nicht in die Tasche von Aktionären, sondern kommen den Bürgern zu gute. Zusammen entwickeln wir unsere Stadt weiter. Davon profitieren nun auch die Bewohner der Wartsbergsiedlung in Tönisberg. Die Stadtwerke haben vom RWE das Fernwärmenetz mit der Heizzentrale übernommen. Sie werden es modernisieren und dabei im Rahmen eines vom Land geförderten Klimaschutzkonzeptes die Eigentümer mit Blick auf eine energetische Sanierung ihrer Gebäude beraten.

Aber auch wir müssen weiter in unsere Gebäude investieren. Die Bestandssicherung unserer 100 städtischen Gebäude wird eine zentrale Aufgabe der kommenden Jahre sein. Die Zeiten der Einweihungsfeierlichkeiten sind vorbei. Die Mensa im Schulzentrum war die letzte große Neubaumaßnahme. Ein Großteil unserer Gebäude stammt aus den 1960 und 1970er Jahre. Sie wurden also 50 Jahre und länger intensiv beansprucht. Sie brauchen unsere Aufmerksamkeit. Wir müssen sie in ihrer Funktionalität erhalten, in ihrer äußeren Gestalt ordentlich präsentieren, denn sie prägen teilweise das Stadtbild, und wir müssen sie energetisch sanieren. Das schützt die Kasse und die Umwelt.

8. Schmiermittel für unser Gehwerk: der städtische Haushalt

Damit die Zahnräder geschmeidig laufen, müssen sie geölt werden. Im städtischen Haushalt müssen die Mittel erwirtschaftet werden, um die vielen Aufgaben zu finanzieren. Dies fällt uns zunehmend schwerer. Die kommunalen Haushalte in Nordrhein-Westfalen befinden sich in einer dramatischen Krise. Ein Gradmesser hierfür ist die Entwicklung der Kassenkredite in NRW. Diese Liquiditätskredite sollen nach der reinen Lehre nur kurzfristige finanzielle Engpässe überbrücken. Mittlerweile haben sie sich zu einem Dauerfinanzierungselement entwickelt. Betrug die Kassenkredite 1992 noch 13 € je Einwohner, erhöhten sie sich in 20 Jahren auf 1362 € je Einwohner. Damit beliefen sich die Liquiditätskredite der nordrhein-westfälischen Gemeindeebene auf 24 Mrd. €.

Diese Zahl ist erschreckend. Richtig dramatisch wird sie aber erst durch den Vergleich. Die Kommunen der 12 weiteren Flächenländer Deutschlands haben ebenfalls 24 Mrd. € Liquiditätskredite, aber zusammen.

Unser städtischer Haushalt hat seit 2007 keine Kassenkredite mehr aufnehmen müssen. Dafür haben wir hart arbeiten müssen, denn eine Krise jagte die nächste: Fortzug von Bauerfeindt nach Zeulenroda, Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, Ausfall eines weiteren großen Gewerbesteuerzahlers im Jahre 2011. Wir haben nie den Kopf hängen lassen, sondern unseren Rotstift gespitzt und gehandelt. Eine Vielzahl von schmerzhaften Einschnitten musste leider beschlossen werden. Wir haben aber darauf geachtet, unsere gesunden Strukturen zu erhalten. Wir haben die Lasten auf viele Schultern verteilt.

Trotz unserer großen Konsolidierungsanstrengungen erreichen wir im laufenden Jahr keinen ausgeglichenen Haushalt. Dennoch geraten wir nicht in die Haushaltssicherung, weil wir unseren Haushalt fiktiv über die Ausgleichsrücklage ausgleichen können. Das schaffen heute nur noch ein Viertel der Kommunen in Nordrhein-Westfalen.

Gut zu wissen ist aber sicherlich, dass wir in unserer Kasse einen ausreichenden Bestand haben, um unsere Rechnungen bezahlen zu können.

Warum gibt es aber in Nordrhein-Westfalen eine solch tiefgreifende Krise der kommunalen Finanzen? Die Bertelsmann-Stiftung hat nachgewiesen, dass der Kommunalisierungsgrad in NRW am höchsten ist. Die Erledigung von staatlichen Aufgaben, den Kommunen zu überlassen, ist an sich eine kluge Entscheidung, weil wir bei der bürgernahen Umsetzung von Aufgaben viel besser sind als das Land. Allerdings hat das Land meist vergessen, die erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung zu stellen. Das „Inklusionsgesetz“ zeigt es wieder. „Wer bestellt, muss bezahlen“, an sich eine Selbstverständlichkeit, offensichtlich nicht für das Land. Aber auch der Bund hat hiermit seine Probleme. Der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für die unter drei jährigen Kinder hinterlässt schwere Spuren in den Haushalten.

Wir werden weiter mit großer Sparsamkeit und Haushaltsdisziplin unseren Haushalt bewirtschaften. Daher ist es selbstverständlich, dass auch im Wahljahr nur die Maßnahmen im Haushalt veranschlagt sind, die zwingend erforderlich sind. Wir dürfen uns nicht auf Kosten unserer Kinder Luxus gönnen. Wir haben einen guten Standard in Kempen erreicht. Diesen zu erhalten, ist mein Ziel. Insoweit müssen wir auch verzichten können.

9. Zahnrad: Thomasstadt Kempen

Das letzte Zahnrad in unserem Uhrwerk muss nicht geölt werden. Es hat die Inschrift: das Vermächtnis von "Thomas von Kempen" an seine Kempener Mitbürger. Sein Hauptwerk von der "Nachfolge Christi" findet sich natürlich in jedem Haushalt. Und natürlich befolgen die Kempener eine alte Anweisung zum rechten Gebrauch der Imitatio Christi: "Greife zu diesem Buch wie zum Brot, täglich."

Die drei Preisträger der Thomasstele: Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert, Jean Claude Juncker, der ehemalige Ministerpräsident von Luxemburg und Kardinal Kasper haben in ihren Ansprachen deutlich gemacht, welchen großen Einfluss die Schriften von Thomas auf sie gehabt haben. Mit der Auslobung der Thomasstele hat unser Bundestagsabgeordneter Uwe Schummer der Stadt Kempen zu seinem 50. Geburtstag ein schönes Geschenk gemacht.

Im 2. Buch hat das 3. Kapitel die Überschrift "suche den Frieden und jage ihm nach". Es heißt dort:

"Ordne dein Leben und schaffe Frieden in dir, erst dann kannst du auch andere zum Frieden bringen. Ein Mensch kann noch so hochgebildet sein: Hat er keinen Frieden und strahlt er keinen Frieden aus, nutzt ihm seine Bildung nicht viel: Ein unsteter, nicht in sich ruhender Mensch sieht selbst in Gutem schlimme Folgen und lenkt es somit zum Bösen. Er glaubt lieber einer schlechten Nachricht als einer guten. Wer dagegen den Frieden liebt und lebt, besitzt die wunderbare Gabe, alles zum Guten zu lenken."

Diesen Ratschlag von Thomas versuche ich zu beherzigen. In der Hitze des politischen Gefechts fällt dies manchmal schwer. Und manchmal macht es auch Freude, zu sticheln. Wir sind eben nur Menschen.

Die Botschaften des größten Sohnes unserer Stadt sind weiterhin aktuell. Daher unterstütze ich gerne die Initiative, noch stärker auf ihn und sein Wirken hinzuweisen.

Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde

Vor fast 5 Jahren habe ich den Staffelstab von meinem Vorgänger übernommen. Ich möchte ihn gerne weitere 6 Jahre tragen und Bürgermeister von Kempen bleiben. Zusammen mit einer starken CDU-Fraktion im Stadtrat und meiner engagierten Mannschaft im Rathaus möchte ich unsere Stadt, für die ich seit 18 Jahren arbeite, weiterentwickeln. Das Amt des Bürgermeisters fordert täglich vollen Einsatz. Davon kann meine Frau ein Lied singen. Diesen Einsatz bringe ich gerne, denn Kempen ist für mich der Mittelpunkt der Welt, mein Zuhause. Kempen ist mit seinen Ortsteilen, die alle ihren unverwechselbaren Charakter haben, eine wunderbare Stadt mit großartigen Menschen.

Schenken Sie mir bitte Ihr Vertrauen und wählen Sie mich zu Ihrem Bürgermeisterkandidaten